



Br. Werner mit Amenabau

Amenabaus schwieriger Weg in die Zukunft

Das Buschkrankenhaus Vanga im Kongo ist ein wirklich wunderbarer Ort. Wunderbar, weil man dort so viel schaffen kann, Großes und Kleines. Und immer ist's wirklich Wichtiges. Und kommt letztlich den Patienten zugute. Und den vielen Mitarbeitern (es sind wohl etwa 220), die in Lohn und Brot stehen. Und mit den Einkünften ihre Familien ernähren.

Mir sind in Vanga besonders einige persönliche Beziehungen wichtig geworden. Z.B. die zu Amenabau. Einem jungen Mann mit schwerem Schicksal, der mich sehr beeindruckt. Im Frühling machte mich Br. Friedhelm (unser Kinderarzt) auf einen jungen Mann mit dem Namen Amenabau aufmerksam: »Mit dem kannst du mal reden, denn der spricht Englisch.« Ich erfuhr: Amenabau ist Jahrgang 1994. Seine Heimat ist Kikwit, 120 Kilometer von Vanga entfernt.

Beweglich auf nur einem Bein

Mit elf Jahren bekam er die Diagnose »Diabetes«. Zehn Jahre später erblindete er dadurch an grauem Star; das konnte zwar operiert werden, kostete seine Familie aber schon mal eine erste Stange Geld. Dann bekam er eine kleine Wunde an der Fußsohle, für deren OP er in Kikwit die Solaranlage der Familie verkaufen musste.

Jetzt traf ich ihn also mit einem Bein an. Und total abgemagert. Sein Magen verträgt vieles nicht, u.a. kein Blattgemüse. Das kann er einfach nicht verarbeiten. *Tragik im Quadrat!* Dabei ist Amenabau klug, intelligent und interessiert. Br. Friedhelm lud ihn ein paarmal zu uns nach Hause zum Plaudern ein. Ich besuchte ihn jeden Tag. Er versuchte mir dabei seine Landessprache beizubringen – mit dem Umweg über Englisch.

Wir konnten für Amenabau einen Rollstuhl aus den Hospitalbeständen organisieren. Damit er mal raus kann, wenn ihn jemand darin schiebt (was auf dem sandigen Boden Vangas ganz schön anstrengend ist). Als er selbst ein bisschen mehr bei Kräften war, organisierte ich ihm ein paar Achsel-Gehstützen.

In die Zukunft investieren

Eine Freundin erfuhr durch uns von seinem Schicksal. Sie spendierte Geld für eine neue Solaranlage und einen Fernseher. Doch Amenabau verwendet das Geld lieber für sein »Startup-Unternehmen.« Er hat einen kleinen Laden aufgemacht. So kann er auch mit einem Bein seine Brötchen verdienen. Und einen Beitrag zu seiner Zukunft leisten. *Noch so ein Wunder hier in Vanga!*

Fr. Werner